№ 9. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 21. Januar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1. An Herrn August Tietze.
2. „ „ Grätz im Störhofe.
3. „ „ Gutsbesitzer Seidel.
4. „ „ Dr. H. Hoffmann.
5. „ Frau Widera.
6. „ Herrn Thierarzt Müller.
7. „ „ Capitain v. Clausewitz.
8. „ „ Oberfeuerwerker Scholz.
9. „ „ Lohnkutscher Meinecke.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 20. Januar 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Erzählung aus der Mitte des 30jährigen Krieges von August Werg.*)

Es war am 2. October des 1633sten Jahres, als Siegismund Witting, ein junger Bürger, vor der St. Nikolai=Kirche auf dem Nikelsberge bei Goldberg, an einen Grabstein gelehnt, stand, und die Beendigung des Nachmittag=Gottesdienstes dort erwartete. Er horchte voll Sehnsucht, ob nicht bald die Klänge der Orgel und das Geläut der Thurmglocke den Schluß der Predigt verkünden würden — denn im Gotteshause befand sich die liebliche Helene, das Mädchen seines Herzens, des reichen Kaufmanns und Rathsherrn Simon Ehrentraut einzige Tochter. Mit ihr wollte der Jüngling heut gern ein vertrauliches Wörtlein reden, und hier bot sich ihm die einzig günstige Gelegenheit dar, denn im Hause der Eltern war die Jungfrau höchst selten allein.

Es war ein schöner Herbsttag; die Sonne strahlte wärmend durch die sich entblätternden Bäume und linde Lüfte kos'ten noch einmal recht freundlich und bewegten leis' die vergelbenden Gräser, als wollten sie Abschied nehmen auf eine lange, traurige Zeit. —

Mit Wohlgefallen schweiften Siegismunds Augen über die liebe, heimathliche Gegend. Die Schneegipfel des Riesengebirges blickten wie glänzende Crystallzinnen eines riesigen Feenpalastes aus der Ferne herüber; dazwischen lagen mehrere Reihen blauer Berge, an die sich immer näher und näher grüne Hügelketten anschlossen. Durch das Thal zu seinen Füßen schlängelte sich die klare Katzbach wie ein Silberfaden über einen bunten Teppich.

»Die freundliche Gotteswelt ist so schön,« sprach der Jüngling zu sich selbst, »und es wäre gar lieblich wohnen auf dieser Erde, wenn nicht Menschen mit blutdürstig tückischem Sinne auf ihr hauseten, wenn nicht Wahn und Thorheit das Recht beherrschten, nicht kleine Rücksichten die edelsten Gefühle unterdrückten. Wie ein Bild des Friedens liegt diese herrliche Gegend vor mir, und doch wüthet der gräuliche Krieg in der Nähe und nur weniger Tage bedarf es, so verbreitet er vielleicht auch über diese Flur seine furchtbarsten Schrecken. — Doch, warum kommen jetzt diese Trauergedanken in deine Seele, Siegismund, da sich doch der Hoffnung Morgenröthe aufgethan hat? Warum beschleicht die Wehmuth dein Herz, da du doch auf dem Wege bist, um das höchste Glück deines Lebens zu werben?«

Da schloß er sein Selbstgespräch, denn die Orgel ertönte in der Kirche und die Gemeinde sang recht aus voller Seele das Lied des großen Martin Luther: »Erhalt' uns Herr bei Deinem Wort!« — Siegismund stimmte draußen auf dem Kirchhofe

*) Der Verfasser, ein geborener Breslauer, starb im vorigen Jahre in Berlin.

voll Innigkeit in diesen Gesang ein, denn sein Geist sagte ihm, daß die Worte des kräftigen Reformators gar sehr auf diese sturmbewegten Zeiten paßten, wo die Anhänger des protestantischen Glaubens täglich in großer Gefahr schwebten.

»Als nun die Strophe erklang: »Verleih' uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu allen Zeiten!« — Da schallte auch feierliches Glockengeläute in des Liedes Töne, und bald darauf strömten die Andächtigen aus dem Gotteshause. Die liebliche Helene war eine der letzten, die heraustraten. Obgleich sie die Nähe des Jünglings nicht geahnt, fiel doch gleich ihr Blick auf ihn, als sie die Kirchthüre hinter sich hatte. Sie ging freundlich grüßend auf ihn zu und fragte ihn, ob er auch dem Gottesdienste beigewohnt habe.

»Nein,« antwortete er, »denn ich kam in anderer Absicht her. Ich wünschte einige Worte mit Dir zu reden, Helene, darum wartete ich hier seit drei Viertelstunden!«

»Warum gingst Du nicht in die Kirche hinein?«

»Meine Gedanken, die mit Weltlichem zu sehr beschäftigt sind, würde ich nicht haben zum Himmlischen erheben können, und ich wollte den Tempel des Herrn nicht betreten, um irdische Zwecke zu befördern. Komm, traute Helene, laß uns langsam über den Schützenplatz nach der Stadt wandern; ich habe Dir Wichtiges zu entdecken.«

»Wann nur,« wandte die Jungfrau ein, »keiner von den Bekannten meiner Eltern uns zusammen gehen sehen möchte, der Vater würde schelten, so er es erführe.«

»Haßt er mich denn so sehr, oder verachtet er mich?«

»Keins von Beiden, Siegismund. Er spricht im Gegentheil oft mit Wohlgefallen noch von Dir und rühmt es, daß Du der Treueste und Zuverläßigste von allen seinen Gehülfen gewesen seist und daß er Dich bisweilen gar sehr vermisse. Aber seit er Dir, als Du vor 4 Monden um meine Hand warbst, eine abschlägliche Antwort ertheilt hat, will er, daß ich Dich vergessen und keinen Umgang mehr mit Dir haben soll. Ach, daß ich dies nicht konnte, habe ich Dir bewiesen, denn schon mehrere Male durftest Du mich heimlich sehen. Aber ich fürchte, diese öffentliche Zusammenkunft wird unser Geheimniß verrathen und uns ein zweites Wiedersehen erschweren.«

»Fürchte nichts, Theure, ich habe Dir Gutes zu verkünden. Noch einmal, und zwar heute, will ich es wagen, vor Deinen Vater zu treten und um Dich zu werben. Damals, als ich zum Erstenmale mir ein Herz dazu faßte, war ich noch ein armer Bursche und besaß nichts weiter, als das kleine Erbtheil, welches mir meine gute Mutter, die nicht sonderlich bemittelte Krämerin, hinterlassen hatte. Da konnte ich, wenn ich es mir vernünftig überlegte, Deinem Vater nicht zürnen, daß er seiner verneinenden Antwort die Worte hinzufügte:

»Dringe nicht weiter in mich, mein wackerer Siegismund, ich habe gute Gründe, Dir meine Einwilligung zu verweigern!« — Was konnten dies für Gründe anders sein, als die Betrachtung: daß ich armer Jungling nicht würdig sei, die Tochter eines reichen, angesehenen Kaufmanns und Rathsherrn als eheliches Gemahl heimzuführen? Seit wenig Tagen aber hat sich mein Schicksal günstig gewendet. Mein Oheim, der wohlhabende Fabrikherr Witting in Glogau, ist gestorben und hat mich zum Haupterben eingesetzt. Gestern ist mir die Nachricht zugekommen.«

»O, welch' eine frohe Botschaft verkündest Du mir, Siegismund! Ja, nun geht auch mir der Hoffnung Morgenröthe auf! — Doch sieh, da kommt mein Großvater, der ehrwürdige Kantor Fechner. Er hat uns schon gesehen und nickt uns freundlich seinen Gruß zu. Wir wollen ihm Dein Glück und unsere Hoffnungen vertrauen. Er hat es immer gut mit uns gemeint, und dem Vater oft erzählt, daß Du ihm einer der liebsten Schüler gewesen seist.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Warschauer Schlafrock.

Herr Wupti führt mit seiner Frau 3—4 Wochen in jedem Vierteljahr ein frohes und zärtliches Leben. Es sind die Wochen nach Auszahlung seines Dienstgehalts. Da haben die jungen Leutchen Geld, machen sich einen guten Tag, studiren recht darauf, was gut schmeckt, und haben in diesen schönen Zeiten sich lieb. Es ist das goldene Alter in jedem Quartal. Hernach kommt das silberne, die Periode nämlich, wo das Geld zwar auf die Neige geht, aber doch mit Leichtigkeit noch da und dort ein freundschaftliches Darlehn zu erhalten, auch bei Kaufmann, Fleischer, Bäcker u. s. w. auf Credit zu holen ist. Dann verträgt sich das Ehepärchen so so, — es könnte besser sein, wird aber noch nicht schlimm. Im letzten Monat ist jedoch das bleierne Alter da. Es geht mit den kleinen Anleihen nicht mehr; Kaufmann, Fleischer u. s. w. geben zwar noch Credit, doch läßt sich ahnen, daß sie, wenn der Vierteljahrstermin nicht bezahlt worden ist, nicht allein damit aufhören, sondern auch mit Ungestüm mahnen werden. Man hat darüber mit ihnen schon Erfahrungen gemacht. Eine Haushaltung bedarf gleichwohl einige Baarschaft, und Herr Wupti besucht auch gern Tabagien. Da wird nun versetzt, was zu missen ist, obwohl man — offen gesagt, — nicht eben einen Ueberfluß an Gegenständen hat, worauf die Pfandleiher geben. In diesem Zeitraum, dem auf viele Weise beunruhigenden, führen Unmuth und Aerger das Scepter, von Zärtlichkeit ist nicht die Rede, wohl aber von Streit, gegenseitigen Vorwürfen, Zank; böse Zungen versichern selbst, daß man bisweilen noch über die Stufe hinaussteigt, welche der Zank einnimmt.

Ist gleichwohl der Verstand bei Herrn Wupti nicht vor den Jahren gekommen, so hat er doch Talent zu seinen Berufsgeschäften. Seine Vorgesetzten loben ihn als einen guten Arbeiter. Dafür empfing er auch vorige Michaelis eine außergewöhnliche Gratifikation von funfzig Thalern, wovon manches kleine Loch sich zustopfen ließ. Herr Wupti bezahlte einige Schulden, von denen seine Frau nichts wußte, und die alte Zärtlichkeit fuhr noch in ihn. Er wollte ihr eine unverhoffte Freude bereiten, und kaufte einen Warschauer Schlafrock. Ue-

brigens sagte er ihr nichts von der empfangenen Gratifikation. — Das Warschauer Kleidungsstück behagte ungemein. Es war so bequem, es saß so warm, es kam wie gerufen zu den ersten kalten Tagen des Winters. Auch der großblumige Ueberzug nahm sich gut aus. Madame Wupti bat eigens etliche gute Freundinnen zum Kaffee, um sich vor ihnen in dem Warschauer Schlafrock zu zeigen, und erreichte ihren Hauptzweck dabei: entsetzlich ärgerten sich die Freundinnen aus Neid.

Bald trug ihn Madame Wupti aber nicht allein. Ihr Mann stand früh auf, um zu arbeiten. Es war kalt, er zog ihn an — trefflich paßte er. Bald trugen ihn beide Eheleute auch nicht allein. Herr Wupti pflegt um 9 Uhr in sein Dienstgeschäft zu gehen, und seine Gattin steht erst um 10 Uhr, bisweilen noch später auf. Von 9 bis 10 Uhr bediente sich nun das Dienstmädchen des warmen Schlafrocks, und hatte nicht Unrecht daran; es war in der kalten Küche ja sonst nicht auszuhalten.

Plötzlich stellte sich wieder das bleierne Alter in der Wirthschaft ein. Man wollte versetzen, man wußte aber nicht, was. Nun ward dem Schlafrock sein Urtheil gefällt. Der Dreifache Gebrauch hat ihn schon etwas abgenutzt, mindestens wird er jetzt conservirt werden; glücklich brachte man ihn bei einem alten Juden unter, aus dessen Händen er wohl nicht eher erlös't werden wird, bis einmal eine neue Gratification eintritt. (17.)

Liebeserklärungen.

A. Alte Zeit.

Er.

Holdselige! ich bin nun vier und zwanzig Jahre,
Und wenn ich dreust hierdurch mein Herz Ihr offenbahre,
So wär es wohl mein Wunsch, wenn Sie mich mit der Zeit
Durch Ihre schöne Hand als Jungfrau Braut erfreut';
Die Mutter ist Ihr gut, und auch der Vater meinte:
Wenn sich das holde Kind einmal mit Dir vereinte,
So weiß ich ganz bestimmt, wie sehr Du glücklich bist,
Weil sie der Wirthschaft hold, und fromm und fleißig ist.

Sie.

Mein lieber Freund! Er hat sehr dreist an mich geschrieben,
Doch muß man näher sich erst kennen, nächher lieben;
Jedoch erlaub ich Ihm, wenn's Ihm die Zeit vergönnt,
Zuweilen mich zu seh'n, bis man sich näher kennt;
Und hat mein Vater dann, versteht sich, nichts dagegen,
Und könnt ich gegen ihn aufrichtig Liebe hegen,
So könnt' es wohl geschehn, Er würd' mein Bräutigam!
Und, daß Er Alles weiß, ich bin Ihm auch nicht gram!

B. Neue Zeit.

Er.

Wohin, wohin, mein schönes Kind?
Sie thun ja gewaltiglich eilen!

Sie.

Die Eltern schon im Voraus sind,
Ich darf mich nicht länger verweilen!

Er.

Mein Schätzchen! Ach, Sie sind so schön!
So liebenswürdig zum Küssen!

Sie.

Ich bitte: Lassen Sie mich gehn,
Das wird mich zuletzt noch verdrießen.

Er.

Sie gehen auf den heil'gen Berg?
Ich weiß es schon: A. kommt entgegen!

Sie.

O! dieser säbelbein'ge Zwerg!
Der käme mir g'rade gelegen!

Er.

Was meinen Sie, mein Kind, zu mir?
Sie herrschen schon längst mir im Herzen.

Sie.

Mein lieber X., ich glaube schier
Daß Sie nur belieben zu scherzen!

Er.

Traun Sie auf meine Männertreu!
Was würde Verstellung mir nützen?

Sie.

O! solche Fälle sind nicht neu,
Oft laßt Ihr die Mädchen dann sitzen.

Er.

Mein holdes Kind, bei meiner Ehr',
Nie sollst meine Liebe Du missen.

Sie.

Ich will es wagen! aber hör',
Noch dürfen's die Eltern nicht wissen!
Und nach der stillen Laube Grün
Sieht man das holde Pärchen zieh'n,
Und, glücklich! das bläss're Mondenlicht
Verräth die Küsse der Liebenden nicht! P.

Allerlei über die Frauen.

Die Ehrbarkeit einer Dame besteht nicht in wunderlichen Geberden. Es läßt sehr übel, wenn man klüger sein will, als Diejenigen, die klug sind. Das gezwungene Wesen ist hierin schlimmer, als in andern Dingen, und es giebt nichts Lächerlicheres, als den ehrbaren Ekel, der Alles auf das Aergste deutet, den unschuldigsten Wörtern einen bösen Sinn unterschiebt und sich über den Schatten der Dinge erzürnt. Personen, die sich so sehr zieren, hält man darum nicht für tugendhafter, als andere; vielmehr regen sie durch ihre wunderliche Strenge und ihre erzwungenen Geberden die Tadelsucht aller Menschen gegen ihre Handlungen auf. Man freut sich, wenn man Etwas an ihnen auszusetzen findet. (Moliere.)

Wie gering ist die Anzahl der Männer! deren Charakter gebildet genug ist, um ihre Weiber bilden zu können? Es ist eine traurige Wahrheit, daß die meisten Ehen, die meisten Familien nicht so gut würden geführt werden, wenn nicht die Frau das Uebergewicht in ihnen hätte. Die schiefsten Haushaltungen voll Widersprüche sind oft die, wo der Mann herrscht. Was kann auch der mürrische, grämliche Gatte ausrichten? Was der auffahrende, despotische Befehlshaber? — Bald soll die Frau glänzen, angebetet werden, um des Mannes Eitelkeit zu kitzeln; bald verräth sich die gröbste Eifersucht. (Brandes.)

L ü c k e n b ü ß e r.

Des menschlichen Lebens Wegelagerer.

Ehre, Geiz, Leid, Wein und Liebe,
Sind des Menschen Lebensdiebe.

(Logau.)

Gestorben.

Vom 6. Januar—18. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 58 Personen (33 männl., 25 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 13, von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 7, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 4, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 J. 4, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital		9.
—	Hospital der Elisabethinerinnen	0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder		3.
—	der Gefangen-Kranken-Anstalt	0.
	Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.	3.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
6.	Januar.			
	d. Comp.-Chir. Röder S.	ev.	Zellgew.verh.	8 T.
	d. Züchnerges. Elsner S.	kath.	Zehrfieber.	1 J. 3 M.
7.	Inwohner G. Schmidt.	ev.	Lungenlähm.	56 J.
	Tagarb. D. Hiller.	ev.	Rückenmarksch.	43 J.
8.	d. Buchdr. Klubutzky S.		Todtgeboren.	
9.	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	8 M.
	d. Tagarb. Helbig T.	ev.	Zahnkrampf.	8 M.
	Schiffer G. Reinsch.	ev.	Nervenschlag.	69 J.
	Almosengenossin E. Gröbner.	kath.	Lungenlähm.	77 J.
10.	d. Schneiderges. Sigerty S.	kath.	Stickfluß.	7 M.
	d. Wildprethdl. Buhl T.	kath.	Auszehrung.	1 J. 6 M.
	d. Major v. Heyn T.	ev.	Nerv. Fieber.	14 J. 3 M.
	d. Canzleid. Stahns Fr.	ev.	Herzbeutelwas.	57 J.
	d. Tagarb. Thomas S.	kath.	Steckfluß.	7 J.
	d. Schuhmacher Bräuer S.	ev.	Auszehrung.	1 J. 3 M.
11.	Musikus C. Schaube.	ev.	Lungensucht.	73 J.
	d. Schneidermstr. Dobermann T.	ev.	org. Herzfehler	7 M.
	d. Tagarb. Tilgner T.	kath	Steckfluß.	3 J. 1 M.
	Tagarb. A. Orenda.	kath.	Lungenschw.	49 J.
	Chem. Faktor J. Müller.	kath.	Lungenschlag.	75 J.
	d. Kaffetier Rawitscher Fr.	ev.	Krämpfe.	27 J.
	d. Tagarb. Aßmann S.	ev.	Auszehrung.	23 J. 2 M.
12.	Canditorw. A. J. Redlich.	ev.	Entkräftung.	63 J.
	d. Wittwe Sulzbach T.	jüd.	Auszehrung.	4 M 14 T.
	d. Schlosser Wittkowsky Fr.	kath.	Lungenschw.	32 J.
	d. Kaufm. Kudraß Fr.	ev.	Unterleibsleid.	46 J.
	Tuchmachermstr. B. Ullbrich.	kath	Schlagfluß.	59 J.
	Taubstummenzögling A. Rothmann.	ev.	Gast. nrv. Fbr.	15 J. 7 M.
	Tagarb. D. Schück.	kath.	Schlag.	48 J.
	d. Nachtwächter Seifert Fr.	kath.	Lungenschw.	72 J.
13.	Predigerw. R. Blaschke.	ev.	Lungenlähm.	87 J.
	Tagarb. M. Hartmann.	ev.	Lungenschw.	27 J.
	Unverehl. S. Rogotzky.	kath.	Lungensucht.	63 J.
14.	d. Sattlermstr. Kutsche S.	ev.	Zahnkrampf.	9 M. 18 T.
	d. Privat-Sekretär Lange S.	kath.	Kopfwassers.	10 M.
	Schneidermstr. L. Sauber.	ev.	Wassersucht.	67 J. 11 M.
	d. Schneiderges. Birkner T.	ev.	Krämpfe.	3 M.
	d. Maurermstr. Winkler T.	kath	Bräune.	4 J. 2 M.
	d. Kattundr. Ulbrich S.	kath.	Bräune.	1 J. 4 M.
	Hospitalit J. Hund.	kath.	Schlagfluß.	87 J. 2 M.
	Maurergesellenwittwe R. Winkler.	ev.	Alterschwäche.	83 J.
	Schuhmachermstr. A. Steinert.	kath.	Brustwassers.	49 J.
	Hausk. G. Brückner.	ev.	Brand.	34 J.
	Ein unehl. S.	ev.	Krämpfe.	2 M.
	Eine unehl. T.	ev.	Abzehrung.	3 W.
	d. Müllerges. Wolf S.		Todtgeboren.	
15.	Eine unehl. T.	kath.	Abzehrung.	3 M. 14 T.
	d. Kaufm. Manasse S.	jüd.	Keuchhusten.	6 J. 6 M.
	Ein unehl. S.	kath	Krämpfe.	3 W.
	d. Kutscher Weirich Fr.	ev.	Zehrfieber.	25 J.
	Hospitalitin R. Fallon.	ev.	Alterschwäche.	84 J.
	Tagarbeiterw. E. Hetschoko.	ev.	Brustleiden.	69 J.
	d. Töpferges. Kühnert. T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 5 M.
16.	Tagarbeiterin H. Uhl.	ev.	Lungenschw.	39 J.
	Gewesener Nagelschmidtmstr. C. Binnert.	kath.	Lungensucht.	49 J.
	Nachtwächter T. Geitz.	kath.	Lungenschw.	50 J.
17.	d. Unterof. Schildt S.	kath.	Krämpfe.	6 M.
	Zimmerges. F. Wagner.	ev.	Gehirnschlag.	36 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.